

Pavel Doležal: *Tomáš G. Masaryk, Max Brod und das Prager Tagblatt (1918 – 1938)*. Deutsch-tschechische Annäherung als publizistische Aufgabe. Peter Lang. Frankfurt am Main. 2004. S.325.

Als Band 5 der Reihe Medien und Fiktionen, die von Helmut Schanze herausgegeben wird, erscheint eine Monographie, die der publizistischen Tätigkeit in der Zwischenkriegszeit gewidmet wird. Der Autor ist ein junger tschechischer Germanist und die vorliegende Arbeit entstand als seine Dissertation.

Sie gliedert sich in 5 Kapitel. Das erste, „Einleitung“ (S.16 – 43), definiert zunächst das Thema der ganzen Untersuchung. Dann werden die tschechoslowakische Presse in der Periode zwischen der Weltkriegen und das deutschsprachige Zeitungswesen in Prag übersichtlich vorgestellt. Das kurze zweite Kapitel, „Das Prager Tagblatt (1875 – 1939)“ (S.44 – 84), skizziert die Geschichte dieses traditionsreichen Blattes und befasst sich insbesondere mit seiner Rolle zwischen den beiden Weltkriegen. Das dritte Kapitel, „Das Bild Tomáš G.Masaryks in ‚Prager Tagblatt‘. Sein Beitrag zur deutsch-tschechischen Annäherung“ (S.87 – 116)“, ist der Persönlichkeit des ersten Präsidenten der Tschechoslowakei, seinem Verhältnis gegenüber den tschechoslowakischen Deutschen und seiner Rolle in den Berichten des Prager Tagblatts gewidmet.

Am umfangreichsten ist das vierte Kapitel, „Max Brod als Kulturredakteur im ‚Prager Tagblatt‘(1924 – 1936)“, das den eigentlichen Schwerpunkt des ganzen Buches bildet. Es charakterisiert die publizistische und literaturkritische Tätigkeit Max Brods in der betreffenden Periode. Konkret wird über seine Theater- und Musikkritiken berichtet. Das fünfte Kapitel, „Schlussbetrachtungen (S.279 – 286)“, fasst die Hauptgedanken des Bandes zusammen.

Den Schwerpunkt der Arbeit bildet, wie schon gesagt, die Übersicht der publizistischen Tätigkeit Brods im Prager Tagblatt, mit genauen und ausführlichen Angaben über die rezensierten Autoren und Werke und ebenfalls über die einzelnen Aufführungen sowohl auf den deutschen als auch auf den tschechischen Bühnen in Prag. Besondere Aufmerksamkeit wird dem Engagement Brods für die tschechische Musik gewidmet.

Es handelt sich um eine solide und wertvolle Monographie, die die Vermittlerrolle Brods neu und konkret auf Grund des kommentierten Materials unter Beweis stellt. In seinen Ausführungen konnte sich Doležal auf mehrere unveröffentlichte Teilerunterlagen (vor allem Diplomarbeiten) stützen. Die Bedeutung der Arbeit ist in ihrer Komplexität: der nichttschechische Leser wird in die notwendigen Realien eingeführt (Masaryks Lebenslauf, tschechische Presse und tschechische Bühnen, Biographien der tschechischen Schriftsteller und Dramatiker, u.s.w.).

Es ist nur natürlich, dass sich bei solchem Umfang und bei solcher Breite der behandelten Gegenstände in die Darstellung und in die Kommentare einige Ungenauigkeiten, Fehler und Druckfehler eingeschlichen haben. Auf einige möchten wir hier aufmerksam machen. „Der Prozess“ wurde nicht 1915 gedruckt (S.138), Hauptmann statt Hartmann (S.21), A.Vachek statt E.Vachek (S.163), Křenek war kein Tscheche (S.170), zu den berühmtesten Rollen von Olga Scheinpflugová zählte nicht die Titelrolle in „Schwanda, der Dudelsackpfeifer“ (S.213), František Langer war nicht Direktor des Theaters an den Weinbergen (S.201), die deutschen Kommunisten in der Tschechoslowakei gehörten zur Kommunistischen Partei der Tschechoslowakei (S.55), „Burian Theater“ und „Theater D 35“ waren identisch (S.173), die tschechische Nationalbewegung (Erweckung) bildete sich nicht erst im Anschluss an die Revolution 1848 (S.16 – 17), das Territorium der heutigen Tschechischen Republik war kaum bereits vor unserer Zeitrechnung Schauplatz einer wechselseitigen Beziehung zwischen germanischen und slawischen Stämmen (S.16), u.s.w. Es gibt noch andere ähnliche Fälle, manchmal auch Kurzschlüsse oder problematische Formulierungen.

Trotz dieser Kleinigkeiten, die in einer neuen Auflage leicht korrigiert werden könnten, handelt es sich um eine nützliche Arbeit, die man allen jenen empfehlen kann, die sich für Max Brod und für die Prager deutsche Literatur interessieren.

*Jiří Munzar*

Franz Kafka: *Amtliche Schriften*. Herausgegeben von Klaus Hermsdorf und Benno Wagner. S.Fischer. Frankfurt am Main. 2004. S. 1024 + 891.

Der vorliegende Band erscheint im Rahmen der kritischen Ausgabe der Werke Franz Kafkas, die von Gerhard Neumann, Malcolm Pasley, Jost Schillemeit und Gerhard Kurz herausgegeben wird. Es

enthält Schriften, die Franz Kafka in den Jahren 1908 – 1922 im Dienste der Arbeiter-Unfall-Versicherungs-Anstalt verfasst, mitverfasst oder zumindest unterschriftlich verantwortet hat.

Das Buch gliedert sich folgenderweise. Nach einer kurzen Vorbemerkung und nach einer ausführlichen Einführung („Schreibenanlässe und Textformen der amtlichen Schriften Franz Kafkas“, S.11 – 104) folgen „Publizierte Texte“ (S.107 – 514) und „Schriftsätze“ (S.517 – 791). Den Rest bilden Kommentare und Register. Auf einer dem Textband beiliegenden CD-ROM (S.1 – 891) stehen „Materialien zu den ‘Amtlichen Schriften‘“ zur Verfügung.

Die Autoren waren mit zahlreichen Schwierigkeiten konfrontiert. Vor allem mit dem Problem der Verfasserschaft : die amtlichen Schriften Franz Kafkas sind, fast alle, unter anderem Namen oder ohne namentliche Autorisierung überliefert. Ihre Verfasserschaft musste folglich aus den Entstehungsbedingungen dieser Texte erschlossen werden. Als Kriterien zur Identifizierung dienen u.a. ebenfalls Briefzeugnisse und Tagebuchaufzeichnungen.

In den Kommentaren werden vor allem die Entstehungszusammenhänge und die sachlichen Hintergründe der Texte sowie Bezüge zum literarischen Werk Kafkas kommentiert. Einen wichtigen Bestandteil des Buches bilden tschechischsprachige Texte, für deren Bearbeitung Roman Koptíva verantwortlich war. Auch die werden allseitig und ausführlich kommentiert. Man untersucht u.a. die Entwicklung der tschechischen Fachterminologie auf dem Gebiet der Versicherungswesen und die Sprachpolitik in der Versicherungsanstalt.

Auf der CD-ROM befindet sich eine umfangreiche Zusammenstellung zeitgenössischer Quellen zu den historischen Hintergründen der Tätigkeit Kafkas in der Versicherungsanstalt. Wie z.B. Materialien zur Geschichte der Arbeiter-Unfallversicherung in Österreich und in Böhmen, die Briefe Kafkas an Vorstand und Direktion der Versicherungsanstalt u.s.w.

Gegenüber der von Klaus Hermsdorf vorbereiteten ersten Ausgabe der „Amtlichen Schriften“ (Berlin. 1984. S. 453.) ist sowohl der Bestand als auch das Spektrum der Texte bedeutend erweitert worden. In mehreren Fällen werden hier auch die tschechischen Versionen einiger Berichte veröffentlicht (die Anstalt war doch utraquistisch). Ausserdem wurde diese Ausgabe um einige Abschnitte aus den Jahresberichten, einige journalistische Arbeiten und um zwei Tagungsvorträge erweitert. Neu sind in den „Amtlichen Schriften“ die in Abteilung II enthaltenen Schriftsätze. Es handelt sich meistens um juristische Ausarbeitungen für den Behördenverkehr der Versicherungsanstalt.

Der ganze Band ist wirklich vorbildlich und mit Akribie vorbereitet. Es muss insbesondere betont werden, dass man ständig den Kontext des Werkes Kafkas vor Augen hat, dass es sich um keinen Selbstzweck handelt. Technisch ist die Ausgabe perfekt: praktisch keine Druckfehler. Das gilt auch für die tschechischen Texte, was nicht immer üblich ist. (Nur ins Verzeichnis der Ortsnamen auf S.1009 – 1013 haben sich einige Druckfehler eingeschlichen.) Den Herausgebern und ihren Mitarbeitern kann man nur gratulieren.

*Jiří Munzar*

Vera Nünning und Ansgar Nünning (Hrsg.): *Erzähltextanalyse und Gender Studies*. Stuttgart, Weimar: Metzler 2004, 218 S., brosch., 14,95 EUR. (Reihe Sammlung Metzler Bd. 344)

Seit Ende der 60er Jahre des vergangenen Jahrhunderts spielt die Kategorie *gender* in den Literatur- und Kulturwissenschaften eine wichtige Rolle. Vor fast dreißig Jahren wurden unter dem Einfluss der zweiten Frauenbewegung die Grundlagen der feministischen Literaturwissenschaft entwickelt. Sowohl die feministische Literaturwissenschaft als auch die strukturalistisch-orientierte Narratologie bildeten bis kürzlich autonome Forschungsgebiete mit unterschiedlichen Aspekten, Interessen und Zielen, ohne in eine Wechselbeziehung zu treten. Während sich die klassische Erzähltextanalyse auf die formale Struktur und Erzähltechnik bezieht, orientiert sich die feministische Literaturwissenschaft überwiegend auf die Inhaltsebene. Im vorliegenden von Vera und Ansgar Nünning zusammengestellten und in der Reihe Sammlung Metzler herausgegebenen Band werden „die notorische Ahistorizität der Narratologie und die antiformalistische Ausrichtung der feministischen Literaturwissenschaft“ (S. 17) überwunden und ein komplementärer Zusammenhang zwischen den beiden Ansätzen ermittelt, was zur Erweiterung des Forschungsgegenstandes und zugleich der Problemstellungen beider theoretischen Gesichtspunkte beitragen soll. Mit anderen Worten: Es wird gezeigt und erklärt, wie narrative Texte aus dem geschlechtsspezifischen